

schen Mars und Rhea vergleiche (WA Br. 7 2093:346–351). Nach Luther folge Erasmus dem Beispiel des antiken Satirikers Lukian und habe einen Horror vor jeglicher Religion, insbesondere vor der Christenheit (CWE 78, S. 446). Nachdrucke der „Purgatio“ wurden in Köln, Augsburg, Antwerpen, Paris, Straßburg und Krakau erstellt.

In einem der letzten Briefe dieses Bandes berichtet Juan Luis Vives aus Brügge am 10. Mai 1534, dass Erasmus' Freund Thomas More in London gefangen genommen sei (2932). Ein Jahr später wurde er vor dem Tower in London hingerichtet.

---

*Doris Gruber*, Frühneuzeitlicher Wissenswandel. Kometenerscheinungen in der Druckpublizistik des Heiligen Römischen Reiches. (Presse und Geschichte – Neue Beiträge, Bd. 127.) Bremen, edition lumière 2020. 860 S., 71 Abb., € 49,80. // DOI 10.1515/hzhz-2022-1224

---

Saskia Limbach, Göttingen

Doris Grubers leicht überarbeitete Dissertation fragt nach den Gründen für den frühneuzeitlichen Wissenswandel im Bezug auf Kometen sowie den Faktoren, die diesen Prozess maßgeblich beeinflusst haben. Dafür untersucht sie die Publizistik im Reich, die ihr als Filter dient (S. 24), und wertet eine Vielzahl von Drucken anhand dreier Fallbeispiele aus: die Kometenerscheinungen in den Jahren 1577/78, 1680/81 und 1743/44. In diesen Jahren waren die Himmelserscheinungen über Monate hinweg sichtbar und führten zu einem erheblichen medialen Output. In diesem fast 200 Jahre umfassenden Zeitraum waren auch die Medienformen einem stetigen Wandel unterworfen, doch hat sich die bisherige Forschung meist nur auf Flugblätter, Flugschriften und Bücher konzentriert. Grubers verdienstvolle Aufgabe ist es, diese künstliche Verengung zu korrigieren, indem sie ihr Augenmerk ebenso auf die weitverbreiteten Schreibkalender und Messrelationen sowie – für das letzte Fallbeispiel – auf Zeitschriften legt. Andere Publikationsformen spielten in diesem Zusammenhang nur eine untergeordnete Rolle bzw. sind schwierig auszuwerten. Hierunter fallen vor allem die Zeitungsnachrichten, von denen zumindest für das 17. Jahrhundert ein Großteil nur eine bloße Berichterstattung der Erscheinung und keine zusätzliche Wertung enthält. Ob sich dies auch für das 18. Jahrhundert beobachten lässt, kann anhand der immer noch mangelhaften bibliographischen Erschließung (trotz fortschreitender Digitalisierung) und fehlender Volltexterkennung momentan nicht überprüft werden (S.107).

Die Arbeit wird durch einen äußerst umfangreichen Anhang ergänzt, der mehrere Diagramme, zahlreiche Abbildungen und eine ausführliche Bibliographie der frühneuzeitlichen Drucke umfasst. Dabei geht die Bibliographie weit über das hinaus, was üblicherweise in den Standardbibliographien (VD16/VD17/VD18/USTC) verzeichnet ist und beinhaltet nicht nur eine Transkription und Beschreibung der Titelseite, sondern auch etliche Exemplarnachweise mit Signaturen, Hinweise auf weiterführende Literatur und – falls vorhanden – handschriftliche Annotationen. Besonders hervorzuheben sind sowohl die Aufnahme der nicht nachzuweisenden Titel (sodass zukünftige Studien vor diesen bibliographischen *ghosts* gefeit sind) als auch die Tatsache, dass die Verfasserin die in der deutschsprachigen Forschung leider öfters vernachlässigten internationalen Sammlungen in Betracht gezogen hat, insbesondere jene in England, Frankreich und den USA. Dadurch kann die vorliegende Studie auf nicht weniger als 3237 Exemplare in über 300 Institutionen aufbauen (S. 53).

Die Ergebnisse der Arbeit sind vielseitig. Im Bezug auf das Kometenwissen kann Gruber zum Beispiel nachweisen, dass sich neue Erkenntnisse nur langsam und graduell durchsetzten, wobei es aber auch häufiger zu „Sackgassen und Rückkoppelungen“ kam (S. 451). So waren die Deutungen der Kometenerscheinung 1743/44 tendenziell zurückhaltender bzw. entschärfter, dennoch spielte die Heilsgeschichte wieder eine größere Rolle und die Bibel war eine Hauptreferenz (S. 354). Der medienübergreifende Ansatz eröffnet zusätzlich weitere Einblicke: Die Bebilderung nimmt in den Kometenpublikationen im Untersuchungszeitraum stetig ab und konzentriert sich im 18. Jahrhundert mehrheitlich auf die Darstellung mathematischer Graphen. Zudem erschienen die Publikationen meist in den etablierten Druckzentren, aber auch in kleineren Orten, was ein überregionales Interesse an Kometen bezeugt.

Die zum Teil an den Kapitelanfängen auftretenden Redundanzen trüben das Lesevergnügen kaum. Die Arbeit – die seit ihrem Erscheinen bereits zweimal ausgezeichnet wurde (Jubiläumspreis des Böhlau Verlages Wien und Franz-Stephan-Preis für die Geschichte und Kultur der Habsburger Monarchie im 18. Jahrhundert) – ist ein bedeutender Beitrag zur Wissens- und Mediengeschichte und bietet viele Anschlüsse für weiterführende Studien. Wie die Verfasserin u. a. selbst anregt, wäre es sehr aufschlussreich zu untersuchen, ob die konkurrierenden Wissensbestände auch in den ungedruckten Medien (Korrespondenz, Tagebücher, Chroniken) zu beobachten sind. Ein Ansatzpunkt wäre hier die (nun erfreulicherweise edierte) Chro-

nik des Augsburger Handelsdieners und -schreibers Georg Kölderer, in der sowohl im November 1577 als auch zu Ostern 1578 von Kometen berichtet wird. Kölderer hatte mit großer Wahrscheinlichkeit Zugang zu mindestens einer der Publikationen, die in Grubers Monographie beleuchtet werden, und es wäre zu untersuchen, ob er die Deutungen der Erscheinung unterstützte oder kritisierte. Die vorliegende Arbeit gibt somit wichtige Impulse sowohl für die weitere Erforschung des potentiellen Zugangs zur Publizistik in der Frühen Neuzeit als auch ihrer zeitgenössischen Rezeption.

---

*Stefan Seitschek / Sandra Hertel* (Hrsg.), *Herrschaft und Repräsentation in der Habsburger Monarchie (1700–1740). Die kaiserliche Familie, die habsburgischen Länder und das Reich.* (bibliothek altes Reich, Bd. 31.) Berlin/Boston, De Gruyter 2020. VIII, 478 S., 26 Abb., € 79,95. // DOI 10.1515/hzhz-2022-1225

---

Mona Garloff, Innsbruck

Im Lichte einer generellen Bevorzugung der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist die Herrschaft Karls VI. stets im Schatten der Regierungen von Maria Theresia und Joseph II. geblieben, allenfalls galt das Forschungsinteresse der richtungsweisenden pragmatischen Sanktion von 1713. Der vorliegende Band, der auf eine Tagung 2019 in Wien zurückgeht, zeigt ein breites Panorama der Herrschaftsperiode Karls VI. auf. Der Titel lässt im Verhältnis zu den ersten Beiträgen eine gewisse Unklarheit, wie stark der Band die Person Karls VI. in den Mittelpunkt rücken möchte. Das substantielle Vorwort (*Stefan Seitschek/Sandra Hertel*) leistet zusammen mit der Würdigung der Person und Regierung Karls VI. durch *Leopold Auer* eine umfassende Einordnung des Herrschers. Eine vertiefte methodische Reflexion zur Untersuchung von Herrschaft und ihrer Repräsentation wäre einleitend wünschenswert gewesen. Insgesamt trägt die breit angelegte Kontextualisierung, die der Band in zwanzig Beiträgen anstrebt, positiv zur Aufarbeitung des skizzierten Forschungsdesiderats bei. Der zeitliche Rahmen des Bandes nimmt seinen Ausgangspunkt 1700 mit dem Tod Karls II. von Spanien und dem Ringen um die Thronfolge im Spanischen Erbfolgekrieg, dessen Ende die Krönung Karls VI. 1711 zum römisch-deutschen Kaiser vorausging. Über die Rolle des Herrschers hinaus widmet sich das erste Kapitel der kaiserlichen Familie, womit die Erziehung Karls VI. (*János Kalmár*), die Rolle der verwitweten Kaiserinnen am Wiener Hof (*Michael Pölz*) und das kaiserliche Paar als Arbeitspaar aus